

Verhaltensauffälligkeit und alternative Kommunikation

D-A-CH Tagung
Linz 26. & 27.01.2024



BARMHERZIGE BRÜDER
KONVENTHOSPITAL LINZ

Dr. med. C. Schanze

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie

MA Pädagogik

Landsberg a. Lech - Schwifting



Bezirkskrankenhaus Kaufbeuren

April 1988

- 2 Stationen mit Menschen mit geistiger Behinderung (insgesamt 42 Patient:innen)
- **C1 (22):**
60% ohne funktionale Sprache,
25% mit deutlichen Sprachentwicklungsstörungen
- **C2 (20):**
15% ohne funktionale Sprache,
15% mit deutlichen Sprachentwicklungsstörungen

Sprachentwicklungsstörungen (SES) bei Menschen mit Störungen der Intelligenzentwicklung (& ASS)

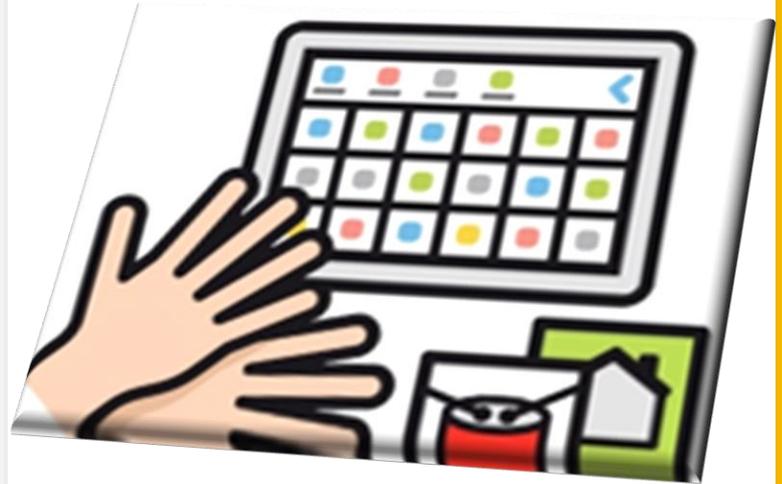
- leichtgradige Störung der Intelligenzentwicklung (IQ 50 – 69) ca. 80 %,
 - mittelgradige Störung der Intelligenzentwicklung (IQ 35 – 49) ca. 12 %, **z.T. deutliche SES**
 - **schwergradige Störung der Intelligenzentwicklung (IQ 20 – 34) ca. 7 %**
 - **tiefgreifende Störung der Intelligenzentwicklung (IQ < 20) ca. <1 %** (Steinhausen et al. 2003)
 - Störungen der Intelligenzentwicklung & **ASS** mit SES: **25%-40% mit deutlicher Beeinträchtigung der Sprachentwicklung** (Metaanalyse von Barger et al. 2013, Bougeard et al. 2021)
-

Daten zur Nutzung von Unterstützte Kommunikation

- **Britische Bevölkerungsstudie:** 97,8 % aller Menschen, die von UK profitieren könnten ⇨ neun Krankheitsbilder:
Demenz, Parkinson, **Autismus, Störungen der Intelligenzentwicklung**, Schlaganfall, Zerebralparese, Kopfverletzung, Multiple Sklerose und Motoneuronenerkrankung.
- Insgesamt wird 536 Menschen pro 100.000 Einwohner (etwa 0,5 %) könnten von der Unterstützten Kommunikation von Unterstützter Kommunikation (UK) profitieren. (Creer et al. 2016)
- **Systematisches Review zur UK-Nutzung von Menschen mit SIE:**
Mehr als die Hälfte der Population mit schwerer bzw. tiefgreifender SIE erhalten spezielle Kommunikationsunterstützungen (Hanley et al. 2023).
- Meist Zuständigkeit und Verantwortung für die Adaption von UK an die individuellen Bedürfnisse und den Entwicklungsstand der Menschen mit SIE ungeklärt (Hanleys et al. 2023).
- ⇨ unzureichende und z.T. inadäquate Kommunikationsförderung und Entwicklungsstimulation
- Creer, S., Enderby, P., Judge, S., & John, A. (2016). Prevalence of people who could benefit from augmentative and alternative communication (AAC) in the UK: determining the need. *International Journal of Language & Communication Disorders*, 51(6), 639-653.
- Hanley, E., Martin, A. M., Dalton, C., & Lehane, E. (2023). Communication partners experiences of communicating with adults with severe/profound intellectual disability through augmentative and alternative communication: A mixed methods systematic review. *Journal of Intellectual Disabilities*, 27(4), 1107-1134.

Unterstützte Kommunikation (UK): Entwicklungslogische Stimulation und Förderung

- Unterstützte Kommunikation (UK, **Augmentative and Alternative Communication**),
- **Humanistischen Menschenbild:**
Das Recht eines jeden Menschen auf Selbstbestimmung und Partizipation (Art. 1 UN-BRK) steht im Zentrum.
- **Basis:** Jeder Mensch hat das Bedürfnis nach sozialem Kontakt und Kommunikation.
- Ausgehend von aktuellen Kompetenzen der jeweiligen Person werden individuelle Maßnahmen und Konzepte für eine bessere Verständigung entwickelt.
- Unterstützung nach **entwicklungssensibler** Diagnostik: kognitiv-adaptiv, sprachlich, sozio-emotional
- Maßnahme folgt der individuellen **Entwicklungslogik**



UK (Unterstützte Kommunikation)

- **Körpereigene Kommunikationsformen:**

Mimik, Gestik, Gebärden (auch idiosynkratische Gebärden = persönliche Gebärdensprache), Blickkontakt (z.B. Ja/Nein-Antworten), Lautierungen (Ausdruck innerer emotionaler Befindlichkeit; idiosynkratische Bedeutung) und Vokalisierungen (z.B. unvollständige Aussprache von Worten), die die jeweilige Person von sich aus anbietet, werden aufgegriffen und zu einer Kommunikationsebene organisiert und eventuell auch schrittweise erweitert.

- **Nicht-elektronische Kommunikationshilfen:**

Nutzung von exemplarischen Gegenständen, Fotos, Symbole, Kommunikationstafeln (z.B. **Bliss-Tafel**), -karten, Kommunikationsbücher (z.B. **Ich-Buch**)

⇒ gemeinsame Bezugsebene der Kommunikation.

⇒ gemeinsame Bedeutungszuschreibung (Objekt – Begriff),

- **Elektronische Kommunikationshilfen:**

Die elektronischen Sprachausgabegeräte (Talker) werden von diversen Herstellern in einer Palette von einfachen bis äußerst komplexen Modellen angeboten (siehe auch Elsahar et al. 2019).

Kostenfaktor!





Bezirkskrankenhaus Kaufbeuren

- Häufige Meinung:
“Die Patient:innen verstehen doch alles! Die brauchen keine Unterstützung in der Kommunikation!”
“UK in der Nutzung unpraktisch und zu langsam!”
- Beginn der Arbeit mit UK ⇔ ca. 1997
- Nutzungsbereich und Methodik noch sehr beschränkt

Wie funktioniert Denken ohne Sprache?

- Die Sprache und das Gesprochene bestanden für mich aus unzähligen Rätseln, auf die ich meist nur mit bloßen Vermutungen reagieren konnte. Die Klänge, Laute und Worte waren nämlich etwas Schwieriges, kaum zu Durchschauendes, und anscheinend ging jeder einzelne Mensch auch noch unterschiedlich damit um.
- Nicht zu sprechen und stumm zu sein, bedeutete in meinem Fall jedoch viel mehr als ein bloßes Unvermögen, Laute zu artikulieren. Indem ich nicht sprach und mich nur selten unter Gleichaltrigen aufhielt, erwarb ich keine eigene Sprache. Stattdessen bekam ich ununterbrochen viele Worte zu hören, die mir „nichts sagten“.
- Wurde die Überforderung schlimmer, verließ ich den Raum, in dem gesprochen wurde, am besten gleich und fluchtartig. Oder ich schaltete ab, hörte nicht mehr hin
- Manchmal klangen Worte laut in meinem Kopf nach, komische Worte wie „Emmentaler“!
- Vergleich: Fremdsprache



Erstveröffentlichung 2015

Selektiver Mutismus

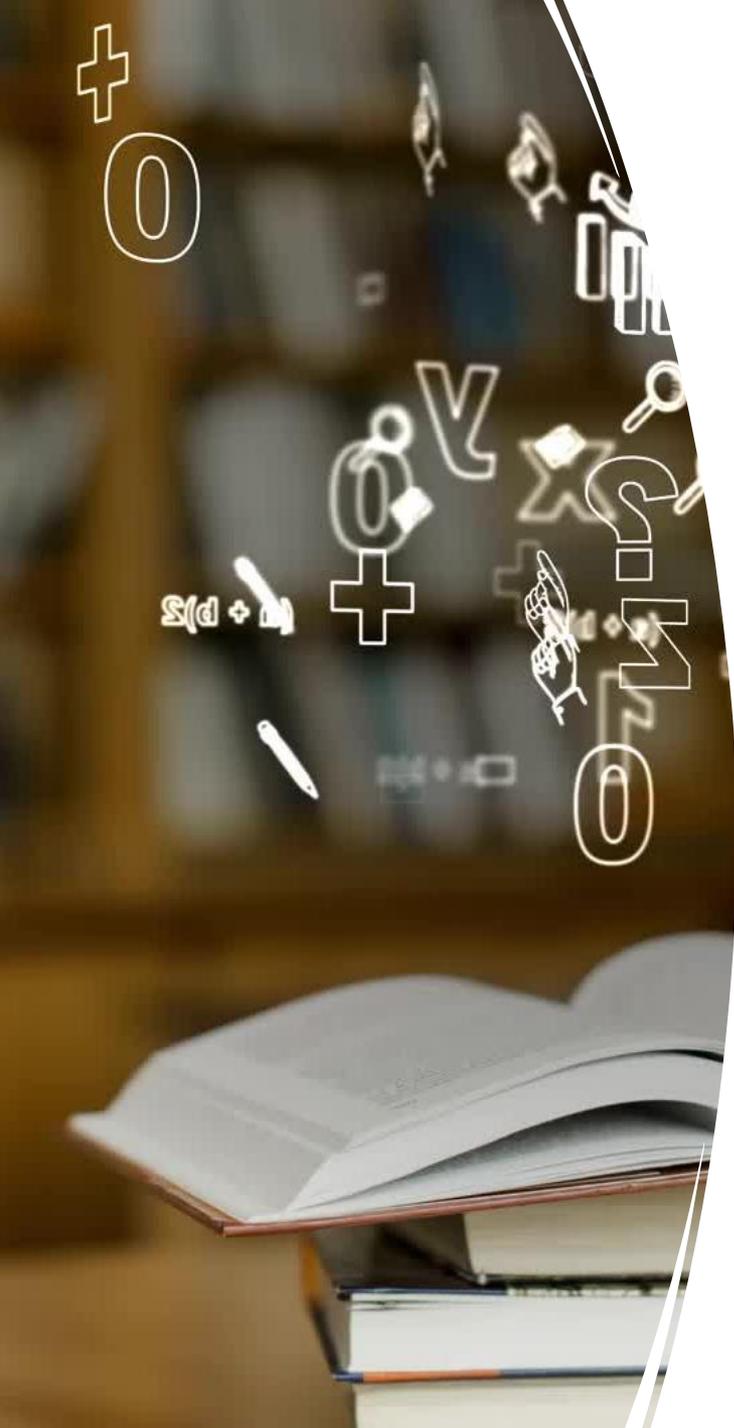
ICD-11, 6B06

ICD-11 6B06

- Anhaltende Selektivität beim Sprechen, so dass ein Kind in bestimmten sozialen Situationen, typischerweise zu Hause, eine angemessene Sprachkompetenz zeigt, aber in anderen Situationen, typischerweise in der Schule, konsequent nicht

Die Sprachselektion ist so schwerwiegend, dass sie die schulischen Leistungen oder die soziale Kommunikation beeinträchtigt oder mit erheblichen Beeinträchtigungen in anderen wichtigen Funktionsbereichen einhergeht.

- Die Symptome lassen sich nicht besser durch eine andere psychische Störung erklären (z. B. eine neurologische Entwicklungsstörung wie eine Autismus-Spektrum-Störung oder eine Sprachentwicklungsstörung).
- Die Sprachselektion ist so schwerwiegend, dass sie die schulischen Leistungen oder die soziale Kommunikation beeinträchtigt oder mit erheblichen Beeinträchtigungen in anderen wichtigen Funktionsbereichen einhergeht.



Was folgt aus diesen Erkenntnissen

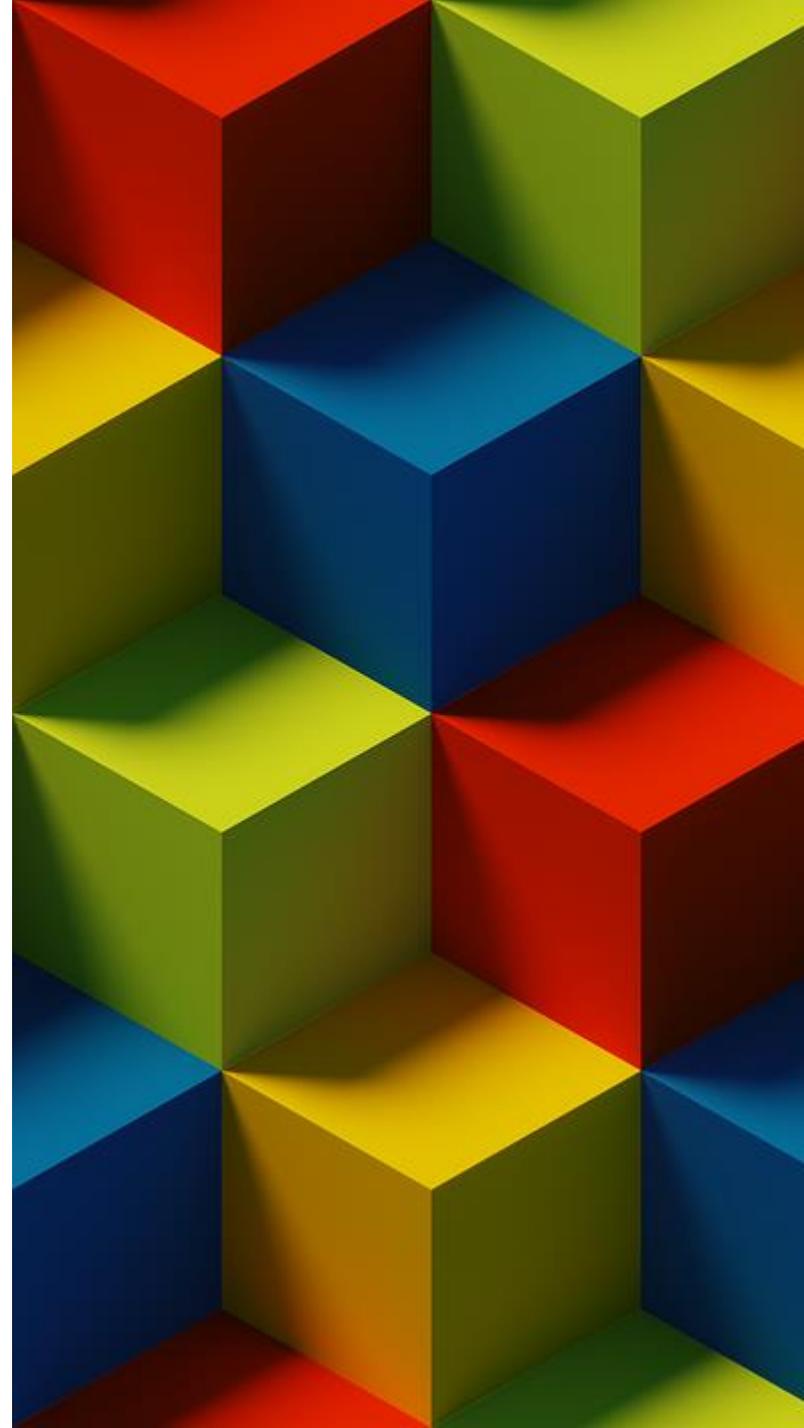
Es geht also ...

- um Sprachverständnis, „Lernen von Symbolisierung und Virtualisierung“
- um das aktive, kommunikative „in-Kontakt-Treten“ mit der Welt!
- Beides führt zum Aufbau neuronaler Netzwerke, die für die schulische und sozio-emotionale Entwicklung erforderlich sind.
- Intelligenzentwicklung?

Erstspracherwerbsforschung

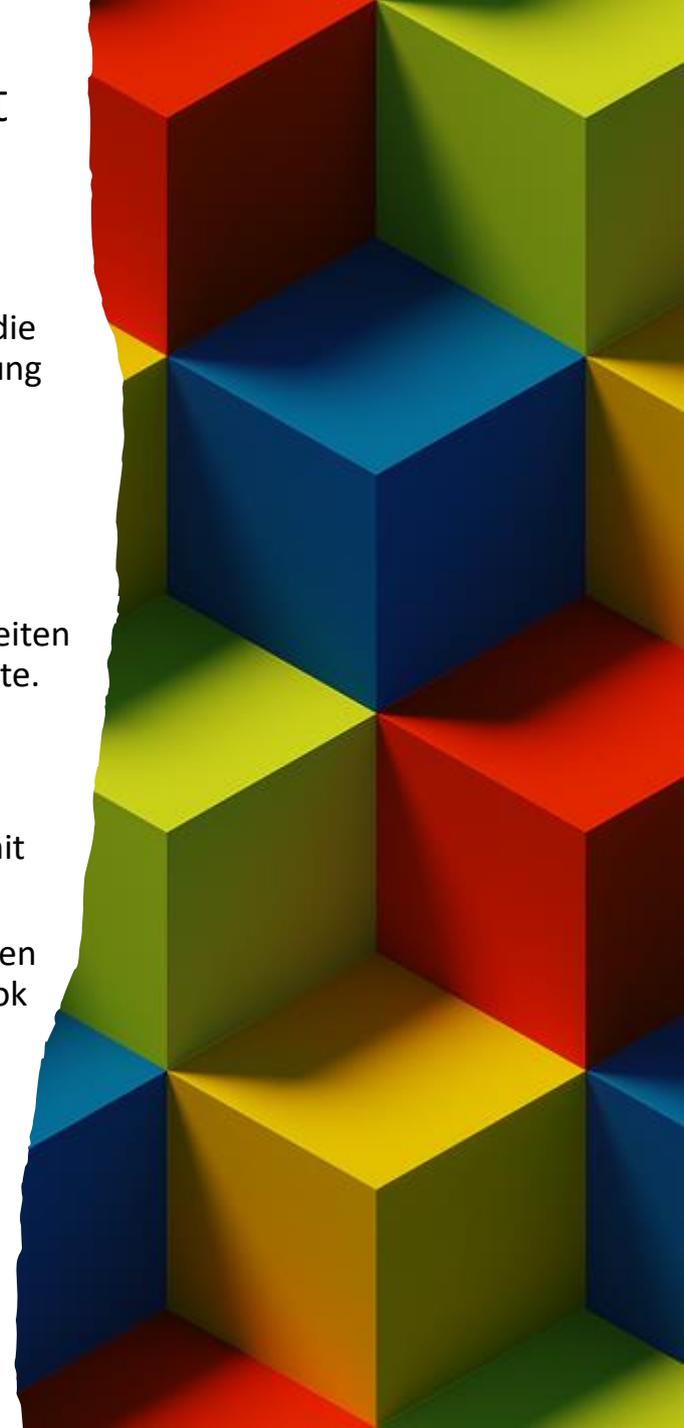
Miller, Jungheim & Ptok 2014

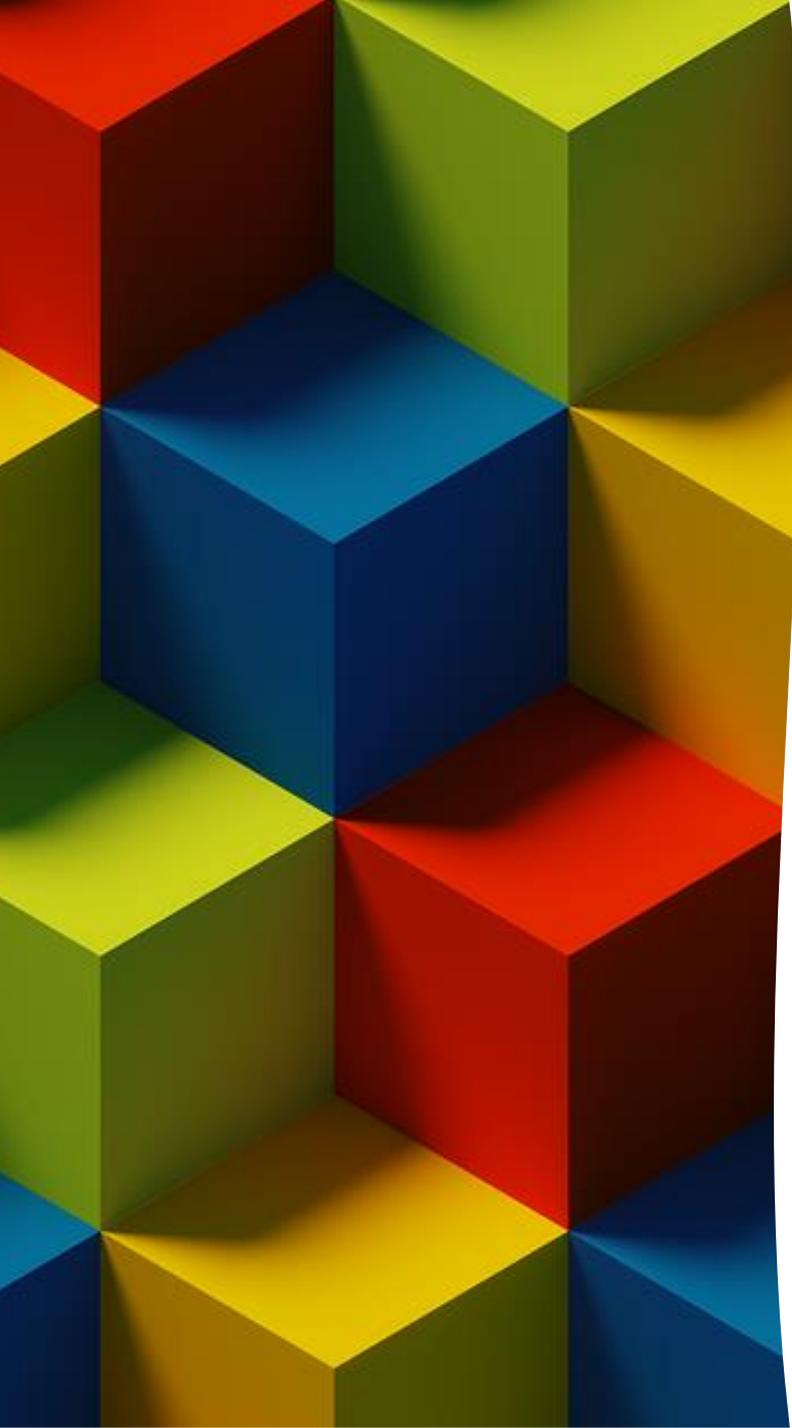
- Sprache ist humanspezifisch
- Biologische Basis
- Der Spracherwerb erfolgt in allen Sprachen der Welt nach einem ähnlichen Algorithmus.
- Kinder benötigen eine sprachliche bzw. kommunikative Umwelt (Input als Entwicklungstrigger)
- Physiologische und psychische Voraussetzungen und äußere Faktoren müssen optimal zusammenwirken
- Entwicklungsprozesse wirken ineinander (kognitiv-adaptiv, sozio-emotional, sprachlich, sensomotorisch)



Sprache und Entwicklung von Menschen mit Störungen der Intelligenzentwicklung (SIE)

- van der Schuit, M., Segers, E., van Balkom, H., & Verhoeven, L. (2011): Studie zur Sprachentwicklung von Kindern mit Störungen der Intelligenzentwicklung
- **Ergebnisse:**
Die **nonverbale Intelligenz** war Prädiktor für ...
 - das phonologische Arbeitsgedächtnis,
 - den Wortschatz
 - die Syntaxvon Kindern mit SIE im Alter von 4 und 5 Jahren, während sie diese Fähigkeiten bei Kindern mit typischer Entwicklung nur im Alter von 4 Jahren vorhersagte.
- Syntax im Alter von 5 Jahren bei Kindern mit SIE durch den Wortschatz im Alter von 4 Jahren vorhersagbar
- Bei Kindern mit SIE muss frühzeitig das Vokabular vergrößert werden, damit die syntaktische Entwicklung beginnen kann
- Die Sprachentwicklung ist ein labiles System. Störungen führen zu Störungen der sozialen Funktionsfähigkeit (Marus & Hall 2017; Miller, Jungheim & Ptok 2014).
- Aus einem dysfunktionalem interaktiven und kommunikativen Beziehungsgeflecht können dann Verhaltensstörungen entstehen (Bakken & Schanze 2024):
 - **nicht verstehen**
 - **nicht verstanden werden**
 - **nicht sozial im Kontakt stehen**
 - **Störungen des Verhaltens**
 - **insgesamt: Beeinträchtigung der Teilhabe**





Prävalenz von Verhaltensstörungen bei Sprachbeeinträchtigung

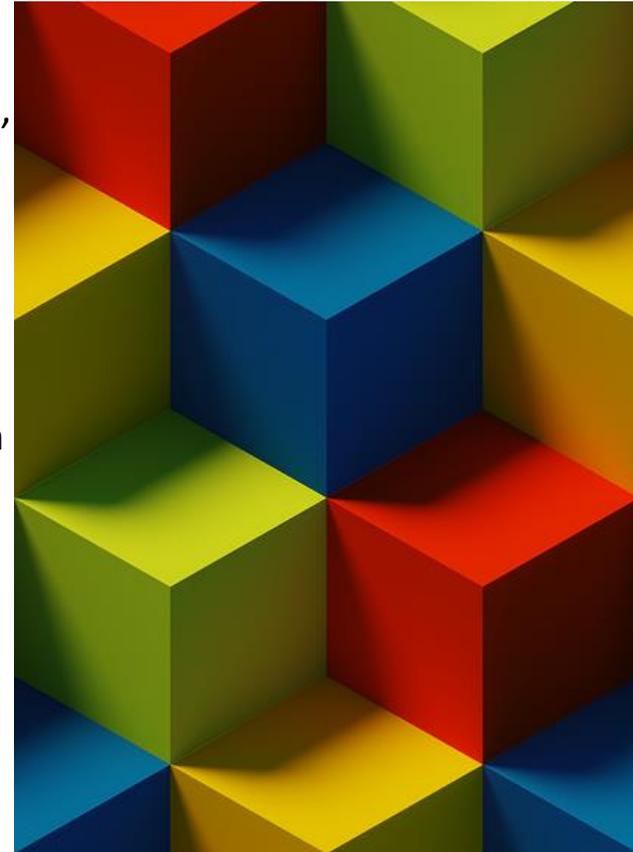
- 40%-75% der Kinder mit Sprachstörungen zeigen „Challenging Behaviour“
- 40%-50% haben psychiatrische Störungen (ADHS, Angststörungen, affektive Störungen, schwere Verhaltensstörungen) (Marus & Hall 2017)
- Bis zur Adoleszenz steigende Prävalenzzahlen bezüglich psychiatrischer Störungen (Beitchman et al. 2001)
- Sinkende Prävalenz von Verhaltensstörungen, assoziiert mit spezieller Sprach- und Sprechtherapie (Bao et al. 2016)
- Sozioemotionale Beeinträchtigungen bei Menschen mit SIE und Sprachdefiziten: Emotionserkennung, Emotionsregulation, Theory of Mind (Fuijiki et al. 2002)
- Systematische Reviews und Metaanalysen:
 - Signifikanter negativer Zusammenhang von Sprachentwicklung & Verhaltensstörungen
 - signifikante Vorhersageverlässlichkeit der Assoziation von Sprachdefiziten und dem Auftreten von Verhaltensstörungen(Chow & Wehby 2016; Bowring et al. 2017)

Sprachdefizite und Verhaltensstörungen

Studie von Bowring et al. 2017

- Zusammenhang zwischen Grad der SIE und der Häufigkeit von Verhaltensstörungen in vielen Studien bestätigt (Emerson & Bromley 1995, Kiernan et al 1997, Emerson et al. 2001, McClintock et al. 2003, Holden & Gitlesen 2006, Jones et al. 2006, Lundqvist 2013, Bowring et al. 2017).
- Risiko für Verhaltensstörungen:
 - ⇒ Schwierigkeiten in der Kommunikation
 - ⇒ Schwere bzw. tiefgreifende SIE
- Verhaltensstörungen sind als kommunikativer Akt zu interpretieren
- Weitere Prädiktoren in dieser Studie: mangelhaftes Beschäftigungsangebot, Inkontinenz
- Bei Vorhandensein alternativer Kommunikationsstrategien bzw. –materialien (UK) immer auch die Frage der Vermittlungs- und Anwendungskompetenz der Betreuenden (siehe auch Hanley et al. 2023).

Bowring, D. L., Totsika, V., Hastings, R. P., Toogood, S., & Griffith, G. M. (2017). Challenging behaviours in adults with an intellectual disability: A total population study and exploration of risk indices. *British Journal of Clinical Psychology*, 56(1), 16-32.



Sprech- und Sprachentwicklung und Entwicklungsstimulation

- Phasen der expressiven, rezeptiven und sozialen Kommunikation und unterstützende Maßnahmen
- Holzinger & Fellingner 2014, in Vorbereitung
- In: Schanze & Sappok Störungen der Intelligenzentwicklung – Grundlagen der psychiatrischen Versorgung, Diagnostik und Therapie
Erscheinungsdatum: Mai 2024
- Kapitel 5: Störungen der Sprech- Sprachentwicklung



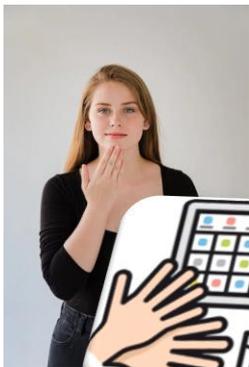
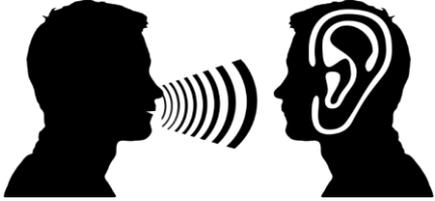
Expressive Kommunikation	1. Prä-intentional	2. Intentional	3. Symbolisch I	4. Symbolisch II	5. Syntaktisch I	6. Syntaktisch II
	Emotionale Laute	Imitation von Gesten (z.B. Winken) oder auf Aufforderung hin	Einzelne funktionelle Wörter/Gebärden/ Bildsymbole	spontane und funktionale Verbindungen von 2- 3 Wörtern/ Gebärden/ Bildsymbolen	Einfache Hauptsätze weitgehend korrekt: Verflektion, Artikel, Vorwörter, Verneinung, Vergangenheitsbildung	Haupt- und Nebensätze (z.B. kausal „weil“, konditional „wenn- dann“, temporal „bevor, nachdem“)
	Stimmhaftes Lachen	Stimmhaftes Lachen	häufige Zeigegesten			
	Verbindungen von Konsonanten und Vokalen					

Rezeptive Kommunikation	Verstehen von:	Verstehen von:	Verstehen von:	Verstehen von:	Verstehen von:	
	Zuwendung zu sprechender/gebärdender Person	„Nein“ und „Kommi!“ mit simultaner Körpersprache Gerufen werden beim Namen	Bezeichnungen von Körperteilen (mind. 3)	In/auf/unter/ neben	Was macht man, wenn? (hungrig, durstig, müde)	Passivsatz
	Stimmhaftes Lachen	„Wo ist X? (Aus Auswahl von 2 Objekten) einzelne Personennamen	Kleidungsstücken (mind. 3)	Wie heißt du?	Was macht man mit? (Augen, Nase, Ohren...)	Relativsatz
Erkennen von Stimmen	wenige alltägl. Aktivitäten (Essen, Baden, Hinausgehen...)	Tätigkeiten und Objekten (>30)	mind. 1 Farbzeichnung Ja/Nein Fragen (eindeutige Ja/Nein Signale)	Wofür/Für Was/Warum?	Personalpronomina (er gibt ihr/ihnen, sie gibt ihm...)	
			zweischritt. Anweisungen	4 Farbzeichnungen	Temporalsatz (während, nachdem)	
			dreischritt. Aufträgen			

Soziale Kommunikation	Empfindungen äußern (Hunger, Müdigkeit, Schmerz, Alleinsein)	auf sich aufmerksam machen (zB stimmlich, Verhalten)	Objekte erbitten (Zeigen, Lautierung, erste Wörter)	sprachliches Einfordern von Objekten und Tätigkeiten	Längere Dialoge	Indirekte Bitten/Aufforderungen
	Interesse an Gegenüber (Annäherung, Ansprache)	dem Blick (Aufmerksamkeit) des Gegenübers folgen	um Hilfe bitten (zB durch Zeichnen eines Gegenstands)	um Information bitten (Was ist das?, Wo?)	Reparaturstrategien	
	Blickkontakt	um Objekt bitten (Reichgeste/Blick/Laute)	Benennungen/Kommentare von Dingen/Aktivitäten	Emotionen sprachlich ausdrücken	Sprachliches Feedback im Dialog (achso, ja, hmm, oje,echt...)	Konfliktlösung
	soziales Lächeln reaktiv	Blickwechsel zwischen Gegenstand und Gegenüber	Imitation von Wörtern oder Gesten	2-3 turns in Folge	Rollenspiel: Perspektivenübernahme	
	soziales Lächeln initiativ	Wegstoßen unerwünschter Gegenstände	Herzeigen von Gegenständen	Ausdruck von Besitz „mein“	Humor in der Sprache	Konversationsregeln
	Annehmen/Abweisen durch Zu- und Abwendung	Auswahl aus 2 Objekten Gefühle (Mimik) teilen Turn-taking (Vokalisationen, Gesten)	hinweisendes Zeigen (Interesse teilen) Kopfschütteln und Nicken (Ablehnung und Zustimmung) Auswahl aus mehreren Objekten	Ausdruck von Problemen „Weh!“, „Aua!“ Bruchstückhaftes Erzählen	Anpassung von Sprache an den Kontext Anpassung von Sprache an Gegenüber (z.B. Kleinkind)	

Kommunikationsmittel und Interaktionsstrategien			
Kommunikationsmedien	Körperkontakt	Reale Objekte Fotos von realen Objekten	Gebärden
	Stimme	frühe Gesten (Winken, Klatschen, Reichgeste)	Bildsymbole
	Mimik	sprechende Taster	gesprochene Sprache

Interaktionsstrategien	Synchronizität	Routinen aufbauen und unterbrechen	Benennen	Komplexere handlungsbegleitende Sprache	Vertiefte Gespräche (sustained shared thinking): Lösung von der konkreten Situation, Anregung zum Weiterdenken
	Imitation / Spiegeln	Turn-taking (beginnend Imitation durch Gegenüber)	Einfache handlungsbegleitende Sprache	Erweiterungen	Verbalisieren von Denkvorgängen und Gefühlen
	Routinen / Rituale	Benennen von Dingen und Aktivitäten im Aufmerksamkeitsfokus	Korrektives Feedback (korrekte Wiedergabe)	Offene Fragen	
	strukturierte Umgebung	Auswahl bieten (2 Objekte) Ursache-Wirkungsaktivitäten Entwicklung gemeinsamer Aufmerksamkeit	Erweiterungen (Hinzufügen von Informationen) geschlossene Fragen (Ja/Nein)	Sprechanteil im Dialog kurz halten	Vermittlung von Kommunikationsstilen: Höfliche Sprache, Konversationsregeln, Anpassung an den Sprecher und die Situation



	1. Prä-intentional	2. Intentional	3. Symbolisch I	4. Symbolisch II	5. Syntaktisch I	6. Syntaktisch II
Expressive Kommunikation	Emotionale Laute	Gesten (z.B. Winken) oder auf Aufforderung hin	einzelne funktionelle Wörter/Gebärden/Bildsymbole	spontane und funktionale Verbindungen von 2-3 Wörtern/Gebärden/Bildsymbolen	Einfache Hauptsätze weitgehend korrekt: Verflektion, Artikel, Vorwörter, Verneinung, Vergangenheitsbildung	Haupt- und Nebensätze (z.B. kausal „weil“, konditional „wenn-dann“, temporal „bevor, nachdem“)
	Stimmhaftes Lachen	Stimmhaftes Lachen	häufige Zeigegesten			
	Verbindungen von Konsonanten und Vokalen	Reichgeste				

	Verstehen von:	Verstehen von:	Verstehen von:	Verstehen von:	Verstehen von:	Verstehen von:
Rezeptive Kommunikation	Zuwendung zu sprechender/gebärdender Person	„Nein“ und „Kommi!“ mit simultaner Körpersprache	Bezeichnungen von Körperteilen (mind. 3)	In/auf/unter/neben	Was macht man, wenn? (hungrig, durstig, müde)	Passivsatz
	Stimmhaftes Lachen	Gerufen werden beim Namen	Kleidungsstücken (mind. 3)	Wie heißt du?	Was macht man mit? (Augen, Nase, Ohren...)	Relativsatz
	Erkennen von Stimmen	„Wo ist X? (Aus Auswahl von 2 Objekten) einzelne Personennamen	Tätigkeiten und Objekten (>30)	mind. 1 Farbzeichnung Ja/Nein Fragen (eindeutige Ja/Nein Signale)	Wofür/Für Was/Warum? 4 Farbzeichnungen	Personalpronomina (er gibt ihr/ihnen, sie gibt ihm...)

	Verstehen von:	Verstehen von:	Verstehen von:	Verstehen von:	Verstehen von:	Verstehen von:
Soziale Kommunikation	Empfindungen äußern (Hunger, Müdigkeit, Schmerz, Alleinsein)	auf sich aufmerksam machen (zB stimmlich, Verhalten)	Objekte erbitten (Zeigen, Lautieren, erste Wörter)	sprachliches Einfordern von Objekten und Tätigkeiten	Längere Dialoge	Indirekte Bitten/Aufforderungen
	Interesse an Gegenüber (Annäherung, Ansprache)	dem Blick (Aufmerksamkeit) des Gegenübers folgen	um Hilfe bitten (zB durch Zeichnen eines Gegenstands)	um Information bitten (Was ist das?, Wo?)	Beim Thema bleiben	
	Blickkontakt	um Objekt bitten (Reichgeste/Blick/Laute)	Benennungen/Kommentare von Dingen/Aktivitäten	Emotionen sprachlich ausdrücken	Reparaturstrategien	
	soziales Lächeln reaktiv	Blickwechsel zwischen Gegenstand und Gegenüber	Imitation von Wörtern oder Gesten	2-3 turns in Folge	Sprachliches Feedback im Dialog (achso, ja, hmm, oje, echt...)	Konfliktlösung
	soziales Lächeln initiativ	Wegstoßen unerwünschter Gegenstände	Herzeigen von Gegenständen hinweisendes Zeigen (Interesse teilen)	Ausdruck von Besitz „mein“	Rollenspiel: Perspektivübernahme	
	Annehmen/Abweisen durch Zu- und Abwendung	Auswahl aus 2 Objekten Gefühle (Mimik) teilen	Kopfschütteln und Nicken (Ablehnung und Zustimmung)	Ausdruck von Problemen „Wehl!“, „Aua!“	Humor in der Sprache	Konversationsregeln
	Turn-taking (Vokalisationen, Gesten)	Auswahl aus mehreren Objekten	Bruchstückhaftes Erzählen	Anpassung von Sprache an den Kontext Anpassung von Sprache an Gegenüber (z.B. Kleinkind)		

Kommunikationsmittel und Interaktionsstrategien

Kommunikationsmedien		Kommunikationsmittel und Interaktionsstrategien		
		Reale Objekte	Gebärden	Bildsymbole
Interaktionsstrategien	Körperkontakt	Fotos von realen Objekten		
	Stimme	frühe Gesten (Winken, Klatschen, Reichgeste)		
	Mimik	sprechende Taster		
			gesprochene Sprache	
Interaktionsstrategien	Synchronizität	Routinen aufbauen und unterbrechen Turn-taking (beginnend Imitation durch Gegenüber)	Benennen	Komplexere handlungsbegleitende Sprache
	Imitation / Spiegeln	Benennen von Dingen und Aktivitäten im Aufmerksamkeitsfokus	Einfache handlungsbegleitende Sprache	Erweiterungen
	Routinen / Rituale	Auswahl bieten (2 Objekte) Ursache-Wirkungs-Aktivitäten	Korrektives Feedback (korrekte Wiedergabe)	Offene Fragen
	strukturierte Umgebung	Entwicklung gemeinsamer Aufmerksamkeit	Erweiterungen (Hinzufügen von Informationen)	Sprechanteil im Dialog kurz halten
			geschlossene Fragen (Ja/Nein)	Vertiefte Gespräche (sustained shared thinking): Lösung von der konkreten Situation, Anregung zum Weiterdenken
				Verbalisieren von Denkvorgängen und Gefühlen
				Vermittlung von Kommunikationsstilen: Höfliche Sprache, Konversationsregeln, Anpassung an den Sprecher und die Situation

Entwicklungssensible Diagnostik und entwicklungslogische Interventionen

Konsequenzen für die Unterstützung der kommunikativen und kognitiv-adaptiven Entwicklung

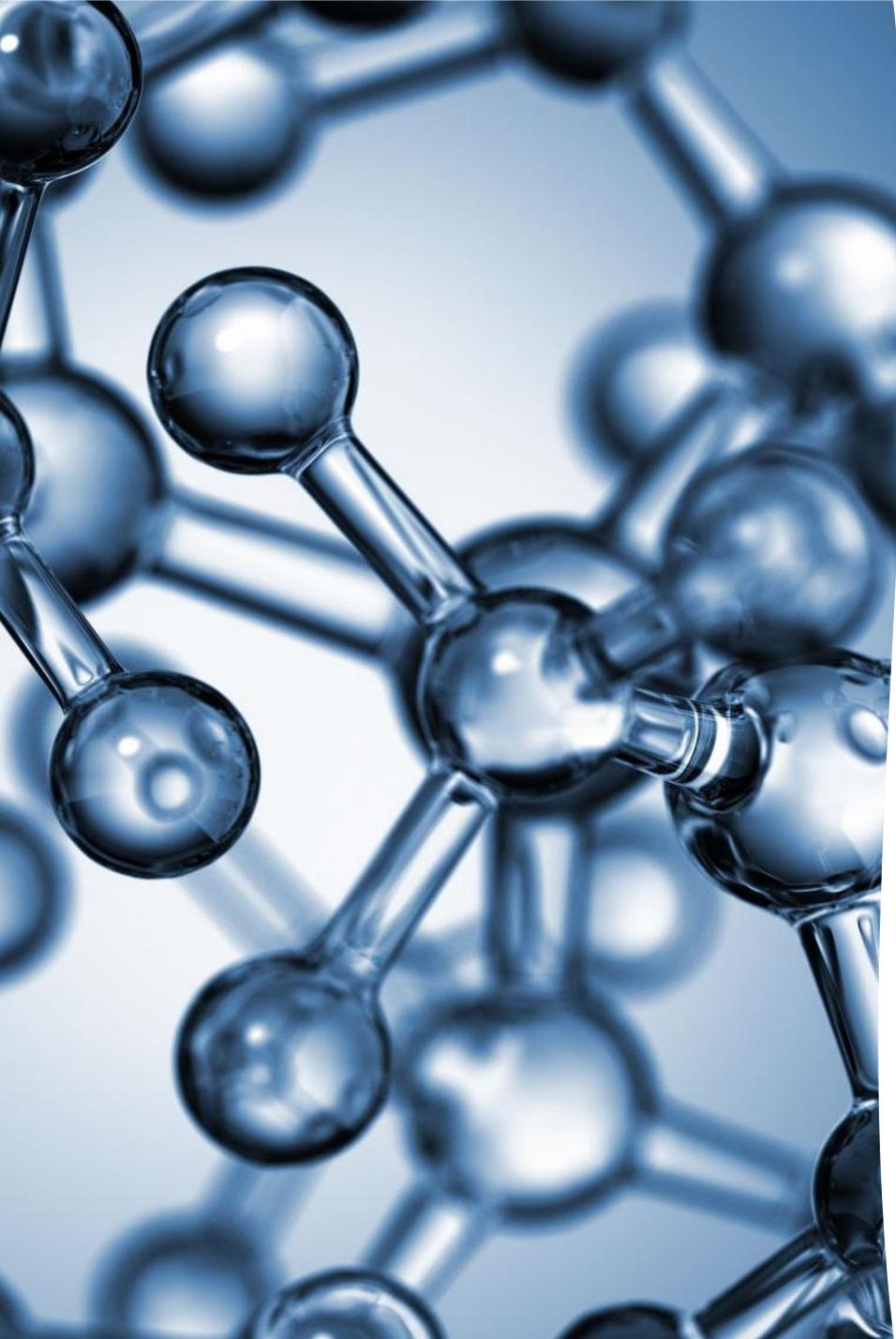
- „Key-word-signing“ (KWS) sinnvoll Ergänzung von Sprache und Gebärde
- Nach 12 Monaten KWS-Training erwachsene Menschen mit SIE signifikant mehr Kommunikationsinhalte (Meuris et al. 2015)
- Anpassung an Entwicklungsstufe (kognitiv-adaptiv, sozio-emotional) (Grove & Woll 2017)
- „Kommunikationsbad“
- Multisensorisches Lernen



Multisensorisches Lernen, Sprach- und Intelligenzentwicklung

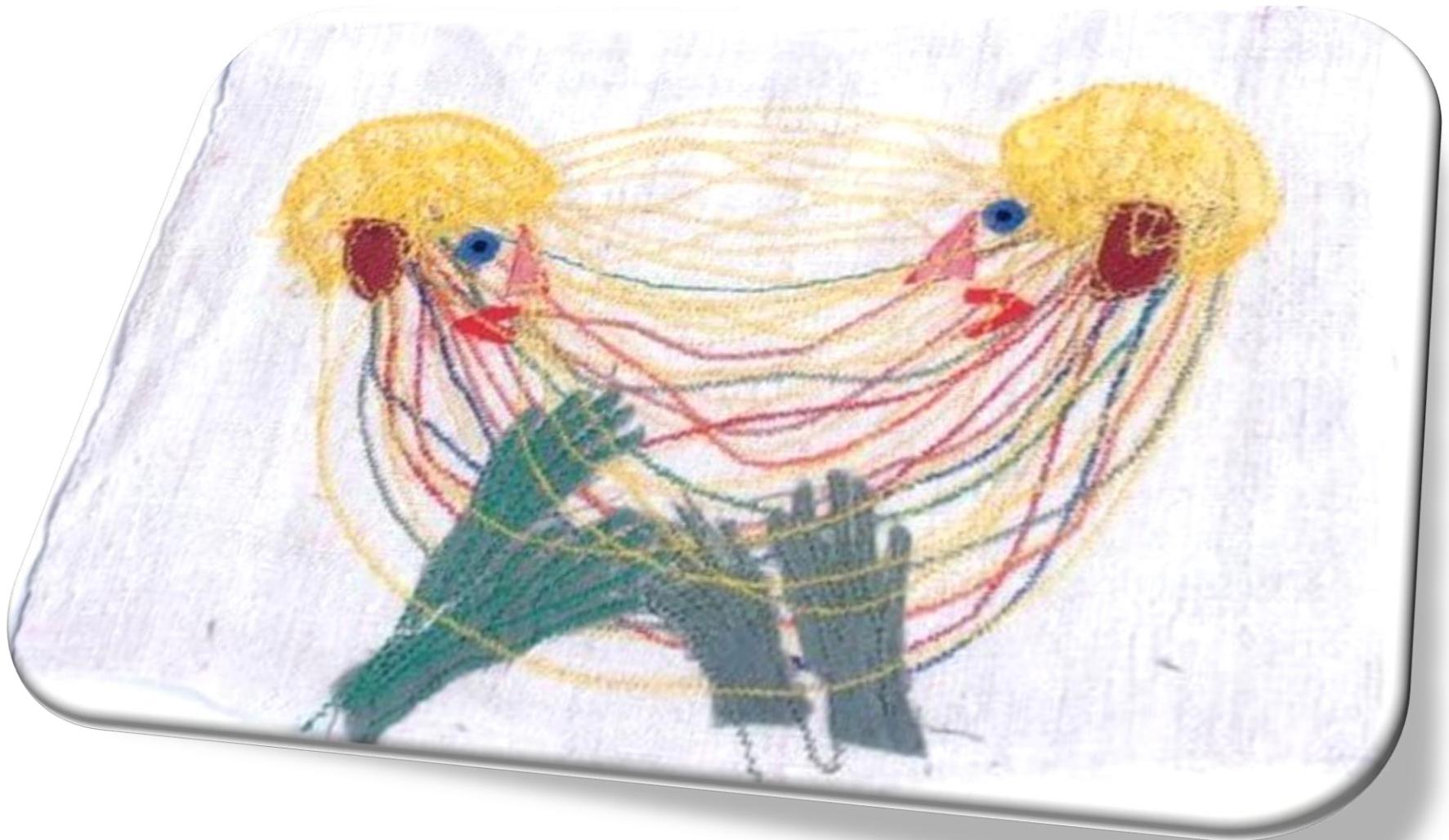
- Polysensualer Input und multisensorisches Lernen
⇒ Differenzierung neuronaler Netzwerke (Huber 2018, Berger & Eßwein 2016)
- Sprachbad: Mit allen Sinnen lernen (Zitzelsberger 2022)
- Verbessertes Verstehen und Speichern von Informationen
⇒ Resonanzerleben
⇒ Selbstreferenz und Selbstwirksamkeit (Rosa & Endres 2016, Resonanzpädagogik)
- Resonanzerleben durch entwicklungslogische Lernräume
- Lernerfolge erzeugen Lernspass
- Begünstigt kognitive Entfaltung (kompensatorische neuronale Netzwerke)





Zusammenfassung

- Sprachförderung für Kinder mit SIE muss früh einsetzen
- „Kommunikationsbad“ bietet polysensualen Input & ermöglicht multisensorisches Lernen über ...
 - Sprache
 - Gebärden
 - „Key-word-signing“
 - soziale Interaktion
 - Körperkontakt und Kommunikation
- Sprachförderung bedeutet Unterstützung der Intelligenzentwicklung bzw. -entfaltung (*kompensatorische neuronale Netzwerke*)
- Sprachförderung bedeutet Prävention von Verhaltensstörungen
- Sprachförderung bedeutet „Teilhabe“



D-A-CH Tagung
Linz 26. & 27.01.2024



BARMHERZIGE BRÜDER
KONVENTHOSPITAL LINZ

*Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!*